

Agnetta Köhler, der zweiten Tochter des Christian Köhler von Wigandsthal. Güttler war ein stiller, thätiger und frommer Mann. Unter den 5 Kindern, die ihm geboren wurden, war 1 Sohn, welcher 1743 Pastor zu Wiegendorf an der Schlesischen Grenze wurde. Schon 1742 wurde Güttler schwach. Im Februar 1743 ließ er durch seinen Sohn dem Collator erklären, er wüßte, je eher je lieber einen Substituten. Da Güttler sich dahin erklärte, er wolle dem Substituten 30 Thlr. geben, so würde, weil dieß auch in jener Zeit ein zu geringer Gehalt war, die Sache sich damit nicht haben abthun lassen, wenn nicht der Candidat Mönch, Hauslehrer bei der damaligen Herrschaft, sich bereit erklärt hätte, dafür die Arbeit eines Substituten zu übernehmen. Bereits war Mönch designirt und die Probe vom Ephorus angesetzt, als am 8. März 1743 Güttler, im Alter von 66 Jahren starb. Er war 33 Jahr hier Pastor gewesen.

21) Carl Gottlieb Mönch, 1743—1765. Die Probepredigt hielt er d. Quasimodogeniti, an welchem Tage auch Grühl Schulprobe ablegte. Den darauf folgenden Freitag erhielt er die Ordination in Dresden, und hielt d. Jubilate die Antrittspredigt. Er wurde zu Görlitz den 5. Februar 1701 geboren, als Sohn des dasigen Bürgers und Tuchmachers Matthäus Mönch und der Fr. Maria geb. Höhlin. Nachdem er sich auf dem Görlitzer Gymnasium dazu vorbereitet hatte, bezog er 1726 die Universität Leipzig, wo er bis 1731 blieb. Länger als 10 Jahre war er bei der hiesigen Herrschaft, der Familie Schlenker, Hauslehrer. Er stand bereits im 43ten Jahre, als er hier Pastor wurde. 1746 den 25. Jan. verheiratete er sich mit Igfr. Christiane Johanne, des Carl Gottfried Schöpff, utriusque Jur. Cons. zu Görlitz, einziger Tochter. Er starb den 10. November 1765 im Alter von ziemlich 65 Jahren, nachdem er das hiesige Pfarramt Etwas über 22 Jahre verwaltet hatte. Seine Ehe war kinderlos. — Als 1751 das Pfarramt zu Neusalza vacant war, hatte er ein Jahr lang die Verwaltung desselben. — Seine Wittve starb hier den 16. Nov. 1766 im Alter von 69 Jahren. Gegen die Erbin des Mönchischen Nachlasses, Frau Christiane Pulcheria geb. Schöpff von Löwenek, verheiratete Kreuzer zu Burg-Liebenau bei Merseburg, begann 1786 im Namen des Kirchenvermögens, an welches die Erbnehmerin 81 Thlr. 2 Gr. 3 Pf. zu ersetzen haben sollte, ein Proceß. Die vom P. Mönch geführten Kirchrechnungen nämlich, waren nicht deutlich genug. Der Proceß dauerte mehrere Jahre, kostete der Kirche mehr, als ihre Forderung betrug, und da sich ein wirkliches Deficit nicht genügend nachweisen ließ, auch die Erbnehmerin verarmt war, so erledigte sich damit der Streit. — Mönchs Bildniß, ein Delgemälde, hängt in der Kirche, rechts von der Kanzel. Sein Aussehen muß würdig und ansprechend gewesen sein. Was ich über ihn gehört habe, verräth einen ernstern, aber zugleich milden Mann. Man muß es dankbar anerkennen, daß er das Pfarrarchiv durch Aufbewahrung darenin gehörender Schriften bedachte.

22) Johann Gottfried Knobloch 1766—1817. Er wurde von Christian Gottlieb Schlenker zum Pastor ernannt, hielt 1766 d. Cantate die Probepredigt, wurde dann in Dresden examinirt und ordinirt und trat d. Graudi das Amt an. Geboren war er d. 25. Nov. 1734 in Tiefendorf, nahe an Löbau gelegen. Sein Vater war Mstr. Gottfried Knobloch, Bürger in Löbau, als Weber in Tiefendorf wohnhaft. Er besuchte das Lycäum seiner Vaterstadt Löbau und dann die Universität Wittenberg. Den 9. Febr. 1773 verheiratete er sich mit Igfr. Anna Dorothea, der hinterlassnen Tochter des Gottlob Zimmer, Fleischers und Lederhändlers dahier. Diese war hier d. 28. Aug. 1751 geboren. Sie gebar ihm am 18. März 1774 seine Tochter Dorothea Caroline, sein einziges Kind. In seinen jüngern Jahren hatte er den Ruf eines guten Seelsorgers. Die Alten der Gemeinde erinnern sich seiner noch gern. Sein Amt mochte er mit einer gewissen Schärfe führen. Das Verhältniß, in welchem er mit den frühern hiesigen Herrschaften stand, war mehrfach ein unfriedliches; namentlich mit den beiden Broell gabs bittere Mißhelligkeiten. Gewöhnlich betrafen sie das Mein und Dein. Eine der unangenehmsten Erscheinungen lag für P. Knobloch in demjenigen Proceße, der im Namen der Kirche gegen ihn von 1780 bis 1792 geführt wurde. Dieser Proceß konnte eine Fortsetzung des Mönchischen genannt werden. Knobloch hatte die Kirchrechnungen nach dem von Mönch beobachteten Schema fortgeführt, woraus dieselben fehlerhaften Resultate entstanden. Da er auf falschem Grunde fortbaute, nie eine Casse in Händen hatte; da die Rechnungen die Justification passirt waren und Collatoren, die ihr eignes Hauswesen nicht in

Ordnung zu halten wußten, sich in die Verwaltung des Kirchenvermögens mischten und sie verwickelter machten, so war der Streitpunkt eine chaotische Masse. Knobloch wurde im Proceße gehässig und geringschätzend behandelt. Wäre es auch nicht ausdrücklich in den Acten bemerkt, daß der Patrimonialgerichtsverwalter sich etwas partheiisch zeigte, so würde man es von selbst sehen. Zur Deckung des scheinbaren Deficits, sowie der Proceßkosten verlangte man vom Pastor ziemlich 400 Thlr. Um ihn zur Zahlung zu zwingen, trug der Actor auf Sequestration des Pfarr-Einkommens an. Dieß wies aber das Ober-Consistorium zurück. Aber dessen ungeachtet war Knobloch froh, sich endlich damit Ruhe zu erkaufen, daß er einen Vergleich einging, worin er 129 Thlr. Besoldung, die ihm das Kirchenvermögen schuldete, fallen ließ, ein Aversionalquantum von 25 Thlr. und die Hälfte der Proceßkosten zahlte. Das Kirchenvermögen hatte, da es die andere Hälfte zahlte, also ebenfalls einen harten Verlust. — Dieß war der letzte gegen Knobloch erhobene Proceß; die Ruhe, welche man ihm nun ließ, war ihm zu gönnen. — Auch die Angelegenheiten seiner Tochter konnten nicht verfehlen, ihm vielfach Unruhe zu verursachen. — Er erlebte das seltene Glück, sein 50jähriges Amtsjubiläum zu feiern. Dieß geschah d. Graudi 1816. Nun aber fühlte er, daß der Tag sich neige, er ließ sich daher 1817 emeritiren. Er bewohnte das Pfarrhaus, bis er sich im Herbst 1818 mit seiner Gattin nach Hochkirch bei Görlitz zu der an den dortigen Pastor seit Kurzem verheiratheten Tochter wandte. Doch wahrte sein dortiger Aufenthalt nicht lange. Er kaufte sich nun in Görlitz ein Haus, das er bis an seinen a. 1823 daselbst erfolgten Tod bewohnte. Seine Gattin starb ebendasselbst im Frühlinge 1831.

23) Joh. August Steglich 1817—1830, geboren in Puzkau 1789. Seine wissenschaftliche Bildung empfing er auf der Fürstenschule zu Meissen und auf der Universität Wittenberg. Als Candidat war er Hauslehrer in Prietschwig. Im Frühlinge 1817 kam er als Pastor hierher. Im ersten Jahre bewohnte er eine gemiethete Wohnung; nach P. Knoblochs Weggange das alte Pfarrhaus, bis er das neue bezog. Im Octbr. 1830 ging er von hier, wo man ihn ungern verlor, als Pastor nach Bisdorf.

24) Carl Lebrecht Haase, geb. den 19. August 1803 in Ringenhayn, war 6½ Jahr auf dem Bauzner Gymnasium und 3½ Jahr studierte er in Leipzig. Als Candidat war er Hauslehrer in Leipzig und in der Niederlausitz. Den 4. Advent 1830 trat er das hiesige Pfarramt an.

Schulamt, Schulwohnung, Schullehrer.

Es ist bereits gesagt worden, daß bis 1658 die hiesigen Pastoren den Schulunterricht ertheilten. Als nach P. Conrads Tode ein Schullehrer eingesetzt wurde, erhielt dieser, außer dem zu ertheilenden Unterrichte, auch die Cantor- und Küsterarbeiten. Zur Wohnung wies man ihm das alte Pfarrhaus an. Dies stand bis 1711. Man erbaute nun ein neues Schulhaus, welches auf die Pfarrwiedemuth nahe am Kirchhofe zu stehen kam und zwar fast auf dieselbe Stelle, die das jetzige Schulhaus einnimmt, nur mit dem Unterschiede, daß seine Giebel nach Norden und Süden standen. 1713 wurde es fertig. Es war von Holz erbaut und mit Stroh gedeckt und kürzer und schmaler als das jetzige. So wenig der Bau ursprünglich gekostet hatte, so wurde nach und nach das Haus durch Reparaturen dem Kirchenvermögen doch sehr kostspielig. Bei der steigenden Bevölkerung des Dorfs wurde die Schulstube enger und enger. Noch zur Zeit des Schullehrer Opitz mußte sie zugleich als Wohnstube dienen. Am 12. März 1834 Nachmittag brach im Hause Feuer aus, dessen Ursach wahrscheinlich der schadhafte Schornstein war und welches, als man es gewahrte, bereits unwiderstehlich war. Nach dem Brande wurde der Schulunterricht 1½ Jahr in einem gemietheten Locale gehalten. Das neue schöne Schulhaus, mit zwei Schulstuben und Wohnungen für zwei Lehrer wurde am 19. nach Trinitatis 1835 eingeweiht.

Die Beyerödorfer Schullehrer sind folgende:

1) Jacob Spalteholz, von 1660 an einige Jahre. Er scheint das Schulamt nur provisorisch verwaltet zu haben. Als nach Beendigung des 30jährigen Krieges der Kaiser in seinen Staaten die Verfolgungen der Protestanten mit doppelter Härte begann, flohen viele derselben nach Sachsen. Uhter ihnen war Jacob Spalteholz, der sich mit sei-